

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 44 (1957)
Heft: 10: Schule in Afrika ; Aktion KLVS

Artikel: Die Bedeutung der Missionschule für die Christianisierung der Welt
Autor: Specker, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533502>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sten Rates von Ruanda-Urundi zur neuen Schulpolitik im Kongo.

Alle Kenner des Landes sind in der Tat der Überzeugung, daß die Laisierung des öffentlichen Lebens den Kongo binnen kurzem in ähnlich chaotische Zustände stürzen würde, wie sie Kenya infolge der neuheidnischen und maßgeblich durch die religionslosen Staatsschulen geförderte Mau-Mau-Bewegung erleben mußte.

Aber man gewinnt nachgerade den Eindruck, daß gewisse Kreise den Laizismus im Kongo um jeden Preis erzwingen wollen. Sie sind sich bewußt, daß der Kongo sich über kurz oder lang von Belgien ablösen und verselbständigen wird. Statt nun alles zu tun, um dem neuen Staate eine geordnete Zukunft zu sichern, die er seiner ganzen Struktur nach nur in einer bodenständigen christlichen Kultur finden kann, arbeiten sie in diabolischer Besessenheit darauf hin, im Kongo einen geistigen Wirrwarr zu hinterlassen. Die Tatsache, daß früher verbotene terroristische und kannibalische Geheimgesellschaften in der Art von Mau-Mau unversehens ihre anarchistische Tätigkeit frei ausüben können, ist ein weiterer Beweis dafür.

Die Bedeutung der Missionsschule für die Christianisierung der Welt

Prof. Dr. J. Specker SMB, Schöneck NW

In seiner Enzyklika «*Evangelii Praecones*» vom 2. Juni 1951 schreibt Papst Pius XII.: «Da einmal die Jugend, besonders jene mit höherer geistiger und praktischer Bildung, die zukünftigen Führer stellen wird, sieht jeder die hohe Bedeutung der Sorge um die Elementarschulen, die höheren Schulen und die Kollegien ein. Wir mahnen darum die Missionsobern mit väterlichem Nachdruck, doch keine Mühen und, ihren Kräften entsprechend, keine Kosten zu scheuen, um mit allem Nachdruck diese Werke zu fördern.» Zwar hat die oberste Missionsleitung der Kirche, die Propagandakongregation, wiederholt mit Nachdruck auf die Bedeutung der Missionsschulen hingewiesen, aber

es ist das erstmal, daß ein Papst in einer Missionsenzyklika die Bedeutung des Schulwesens so hervorhebt.

Die Kirche hat das volle *Recht*, überall Bildung, Wissenschaften und Künste zu fördern, insofern sie notwendig und der christlichen Erziehung förderlich sind, und deshalb hat sie auch das Recht, Schulen jeden Grades zu unterhalten. Selbst die körperliche Ertüchtigung hat in der Erziehungsaufgabe der Kirche ihren Platz, denn auch sie ist ein Mittel, das der christlichen Erziehung förderlich sein kann. Christliche Erziehung will ja den gesamten Menschen zu seiner höchstmöglichen Entfaltung bringen, damit er an seinem Platz, in seinem Stand und Beruf, in seinem ganzen Leben um so besser Gott zu verherrlichen und im Dienste Gottes ein um so geschmeidigeres Werkzeug zu werden vermöge. Christliche Erziehung erstrebt solche Vollentfaltung des Menschen zur Ebenbildlichkeit mit Christus hin, der dem Menschen Weg, Wahrheit, Leben und Licht ist und der den Menschen zu seiner Nachfolge auffordert, damit der Mensch so vollkommen werden wolle wie der himmlische Vater. In diesen gewaltigen Zusammenhängen steht die Erziehungsaufgabe der Kirche, die von Christus den entsprechenden unabdingbaren Auftrag auch erhalten hat: «Gehet hin und lehret alle Völker...!» Die Erziehungsaufgabe der Kirche erstreckt sich also auf alle Völker ohne Ausnahme, und keine weltliche Macht hat demnach ein legitimes Recht, sie an der Ausübung dieses Amtes zu hindern. Dieser Aufgabe hat sich die Kirche im Verlaufe der Jahrhunderte nie entzogen. Es sei nur daran erinnert, daß im Mittelalter fast das gesamte Bildungswesen von den Klosterschulen bis zu den Universitäten in den Händen der Kirche lag. Und wenn in den letzten Jahrhunderten der Aufklärung und des Liberalismus die Schulen der Kirche weitgehend enteignet wurden, so hat die Kirche doch stets am Recht der Erziehung festgehalten und gesucht, diesem Rechte Geltung zu verschaffen.

Seit ihrer Gründung (1622) hat auch die Propagandakongregation die Missionsobern immer wieder angewiesen, Schulen zu errichten, um die Jugend in den Glaubenswahrheiten, in Lesen, Schreiben und andern Wissensgebieten zu unterrichten. Wenn diesen Aufrufen nicht immer gebührend Folge geleistet wurde, dann deshalb, weil unüberwindliche Hindernisse im Wege standen,

wie etwa Mangel an finanziellen Mitteln, Mangel an Personal oder auch Schwierigkeiten von seiten der Regierungen. Seit dem letzten Jahrhundert und besonders während den letzten Jahrzehnten hat das Schulwesen in den Missionen einen ungeheuren Aufschwung genommen. Msgr. Celso Constantini, der frühere Sekretär der Propaganda, erklärte einmal: «Die christliche Schule bildet den Eckstein der Missionskirche. Die Apostolischen Präfekten und Vikare sagen es uns immer wieder, daß in vielen Missionsländern die Kirche mit den christlichen Schulen steht oder fällt.» Vor bald dreißig Jahren schrieb der bekannte, inzwischen verstorbene Missiologe Pierre Charles: «Fast in allen Missionen betrachtet man heute die Schulen als ein nicht mehr wegzudenkendes Missionsmittel, und oft als das beste Mittel, den katholischen Glauben zu verbreiten.» Tatsächlich sind in vielen Missionen heute bis zu 50 Prozent des Missionspersonals im Schuldienst tätig.

Immer wieder stellt man sich auch in katholischen Kreisen die Frage, warum die Kirche, ganz besonders die Missionskirche, der Schul- und Erziehungsfrage solche Bedeutung beimesse. Gewisse Gegner wollten und wollen auch heute noch in den katholischen Schulen die schwärzeste Seite des Klerikalismus sehen. Sie bedauern die christlichen Anstrengungen auf dem Gebiet der Erziehung und sehen darin nichts anderes als einen Gewissenszwang und ein Mittel, die Völker zu beherrschen.

Wir wissen um die Erziehungsziele der Kirche. Die Kirche ist beauftragt, den Menschen die Botschaft des Heiles zu bringen, die sie über sich hinaushebt in der Gotteskindschaft. Die Kirche weiß aber auch, daß die Übernatur auf der Natur aufbaut. Wenn die christliche Religion das ganze Leben erfassen und umwandeln muß, so muß zunächst einmal die Erziehung erfaßt und umgewandelt werden, die auf das Leben vorbereitet. Darum hat die Kirche immer lehren und erziehen wollen. Es ist das nicht ein Recht, das die Kirche für sich beansprucht, es ist eine Pflicht, die die Kirche nicht aufgeben kann, ohne sich selbst aufzugeben.

Ziel und Aufgabe der Missionsschule ist vor allem, einerseits die christlichen Kinder der bereits bekehrten Bevölkerung sowohl in die religiösen Kenntnisse einzuführen als auch auf eine höhere intellektuelle Bildungsstufe emporzuheben, an-

dererseits die Heidenwelt vermittelt ihrer Jugend anzuziehen und wenigstens indirekt zur Bekehrung zu disponieren. Die katholischen Schüler können so vom schädlichen Einfluß der laizistischen, neutralen oder Sektenschulen ferngehalten werden. In der Missionsschule, vor allem im Internat, wird ein neues familiäres und soziales Milieu geschaffen, so daß der christliche Glaube immer tiefere Wurzeln schlagen kann, der in der sonst noch weitgehend heidnischen Umgebung gefährdet bliebe.

Dann aber sind die Missionsschulen auch ein Mittel, um die Heiden für den christlichen Glauben zu gewinnen. In vielen Ländern bilden die Schulen die einzige Brücke, über die der katholische Missionar überhaupt mit der heidnischen Bevölkerung in Kontakt kommt. Das gilt vor allem für die mohammedanischen und buddhistischen Länder, aber auch anderswo ist es dem Missionar oft nur durch die Schule möglich, an die Heiden heranzukommen. In den Ländern unter der Herrschaft des Islam existieren – von der Türkei abgesehen – überall katholische Schulen, die neben den karitativen Werken (Spitäler, Kindergärten, Asyle usw.) den einzigen Berührungspunkt der Missionare mit der Bevölkerung bilden. Meist ist in diesen Schulen nur gestattet, katholischen Kindern Religionsunterricht zu geben. Sonst hat sich der Unterricht auf die rein profanen Fächer zu beschränken. Aber auch so haben die katholischen Lehrer an diesen Schulen genügend Gelegenheit, durch die Darlegung einer natürlichen Ethik, durch Beseitigung von Vorurteilen, durch die Darstellung des Christentums als historischer Tatsache usw., eine für den christlichen Glauben günstige Atmosphäre zu schaffen. Es sei in diesem Zusammenhang hingewiesen auf die katholische Universität in Beyrouth (Libanon), die einzige ihrer Art in der gesamten arabischen Welt. Seit 1875 ist diese Universität ein Bollwerk christlicher Kultur im Nahen Orient. Sie besitzt eine theologische, eine juristische und eine medizinische Fakultät, ferner Institute für Orientalistik, für Ingenieure und Agronome sowie ein astronomisches Observatorium. In allen Ländern des Nahen Orients findet man heute Graduierte dieser Universität, was auf die Dauer sicher nicht ohne Einfluß auf die Christianisierung dieser Länder sein wird.

In den sogenannten unterentwickelten Ländern sind die Schulen heute zu einem der besten Mis-

sionsmittel geworden, da in diesen Ländern zur Zeit ein Heißhunger nach Bildung besteht. Da aber gerade heute internationale Organisationen wie die UNESCO, aber auch verschiedene Sekten, mit großen finanziellen Mitteln sich bemühen, diesen Völkern die ihnen noch mangelnde Kultur zu bringen, hat sich auch die katholische Kirche in den Wettlauf einzuschalten, wenn diese Völker ihr nicht für immer verlorengehen sollen. Bei diesen unterentwickelten Völkern, es sind damit gemeint die Neger Afrikas, die Bewohner Ozeaniens, die Indianer Amerikas u.a., kann durch die Schule auch eigentliche Missionsarbeit geleistet werden, denn da ist es weitgehend noch möglich, die Glaubensunterweisung in den Lehrplan einzubauen. Es gilt da, was der Heilige Vater in der eingangs zitierten Enzyklika schreibt: «Die niederen und höheren Schulen sind besonders nützlich, um zwischen Missionaren und Heiden jeden Standes wertvolle Verbindungen zu knüpfen, und um vor allem die Jugend, bildsam wie Wachs, leichter für das Verständnis des katholischen Glaubens, seine Hochschätzung und Annahme zu gewinnen.» Heute bemühen sich die Regierungen der Missionsländer, seien diese nun autonom oder noch Kolonialländer, weitgehend das Schul- und Erziehungswesen selbst in die Hände zu nehmen und ein staatliches Schul- und Erziehungssystem aufzubauen, meist auf konfessionell neutraler, d.h. religionsloser Grundlage. Die Erfahrung hat gelehrt, daß Schüler, die durch solche staatliche Schulen hindurchgegangen sind, so viele Vorurteile gegen die katholische Kirche in sich aufgenommen haben, daß es äußerst schwer ist, solche Menschen noch für den Glauben zu gewinnen. In vermehrtem Maße gilt das noch von Schülern, die Schulen anderer christlicher Denominationen besucht haben. In den letzten Jahren suchen die Regierungen mancherorts, den christlichen Schulen Schwierigkeiten zu bereiten. Sie bedenken dabei nicht, daß es letztlich zum Wohle des Staates gereicht, wenn die Kinder durch katholische Schulen geformt werden. Was die Wissensvermittlung betrifft, stehen die Missionsschulen in keiner Weise hinter den anderen Schulen zurück, bezüglich der Glaubensbildung können wir aber sagen, daß nirgendwo ein Kind eine solche Gewissens- und Charakterschulung erhält wie gerade in der katholischen Schule. Dann vergesse man auch nicht: In einer Menge von Fällen ist die christliche Bildung

und Erziehung nicht nur die bessere, sie ist oft auch die einzige Bildung und Erziehung, die das Kind erhält. Hunderttausende von Kindern in verschiedenen Ländern hätten überhaupt keine Bildung erhalten, wenn nicht die Missionare sie ihnen vermittelt hätten. Das ist so wahr, daß nicht-christliche Länder nach Missionaren verlangen, um ihnen die Leitung der Volksbildung zu übertragen.

Die direkten *Erfolge* für die katholische Kirche durch die Missionsschulen sind je nach Ländern und besonderen Verhältnissen sehr verschieden. In vielen Teilen Afrikas ist es so, daß die Mehrzahl der Schüler in katholischen Schulen sich im Verlaufe der Schulzeit noch taufen läßt. Wo das nicht der Fall ist, wird die christliche Erziehung, die die Schüler erhalten haben, für deren späteres Leben nicht ohne Einfluß bleiben. Manche werden später zum Glauben kommen oder doch der katholischen Kirche ihre Sympathie bewahren und weiterhin eine für die Kirche günstige Atmosphäre schaffen.

Besonders bedeutungsvoll sind diesbezüglich die *höheren Schulen*. Es darf nicht vergessen werden, daß jene einheimischen Kreise, die eine höhere Schulbildung genossen haben, einmal die Führer der heute erwachenden und nach Unabhängigkeit strebenden farbigen Völker sein werden und daß die Masse des Volkes zu ihnen aufschauen und an ihnen ein Beispiel nehmen wird. So kommt der Formung einer gebildeten katholischen Laienelite eine äußerst große Bedeutung zu. Wenn die Kirche ihnen diese Bildung nicht gibt, dann werden sie diese anderswo holen, in laizistischen Regierungsschulen, in Sektenschulen oder in kommunistischen Ländern, wo sie mit offenen Armen empfangen werden. Damit ist die höhere katholische Schulbildung in den Missionsländern die beste Abwehrwaffe gegen die modernen Zeitströmungen des Atheismus, Materialismus und Kommunismus. Auch werden die höheren katholischen Schulen es verstehen, den erwachenden Nationalismus in geordnete Bahnen zu lenken. Der Ministerpräsident des neuen Staates Ghana (ehemals Goldküste), Kwame Nkrumah, hatte sich seine erste Bildung in katholischen Schulen geholt und war auch in der katholischen Kirche getauft worden. Leider hat er sich später vom katholischen Glauben wieder distanziert. Er nennt sich in seiner Autobiographie, die er kürzlich veröffent-

lichte, «Christ mit sozialistischer Weltanschauung». Trotzdem hat er der katholischen Kirche und vor allem seinen früheren Lehrern ein wohlwollendes Andenken bewahrt, und es ist wohl doch seiner früheren katholischen Schulbildung zu verdanken, daß er verschiedene Katholiken mit verantwortungsvollen Posten in seiner Regierung betraute. So hat ein Katholik das wichtige Erziehungsdepartement inne. Ein Umstand, der für die weitere Entwicklung der Kirche in Ghana sicher von größter Bedeutung ist.

Die katholischen Missionsschulen sind aber auch notwendig zur Heranbildung einer Elite des katholischen Laienapostolates in der Kirche. Es besteht heute in der Kirche die erfreuliche Tendenz, den Laien einen größeren Wirkungs- und Aufgabenbereich einzuräumen und sie auch immer mehr an der apostolischen Wirksamkeit der Kirche teilnehmen zu lassen. Das gilt in vermehrtem Maße für die Missionskirche, wo die Aufgaben noch größer sind und wo der Personalmangel noch mehr spürbar ist. So muß die Mission neben der Heranbildung eines einheimischen Klerus auch ganz besonders auf die Heranbildung einer guten Laienelite bedacht sein. Dazu gehören in erster Linie die einheimischen Lehrer für die Volksschulen wie auch für die höheren Schulen. Sie sollen nicht nur den Missionar wieder frei machen für die eigentlichen Seelsorgsarbeiten, sondern auch als Katechisten und aktive Laienarbeiter dessen rechte Hand sein. Denn der Lehrer ist angesehen bei seinen Volksgenossen, und sein Wort hat Geltung. Das Ziel der Missionskirche fällt zusammen mit dem Ziel der Missionsschule: die Menschen die Wahrheit lehren und sie anhalten, all das zu beobachten, was Gott geboten hat, um sie so schließlich zum ewigen Heile zu führen. Es ist nicht das erste und unmittelbare Ziel der Missionsschule zu bekehren. Die Missionsschule steht in erster Linie im Dienste der Wahrheit und der christlichen Moral, die sie darbietet im Namen der Kirche und im Namen Christi. Darum mahnt der Heilige Vater mit Recht die Missionsobern, «keine Mühen und, ihren Kräften entsprechend, keine Kosten zu scheuen, um mit allem Nachdruck diese Werke zu fördern».

Nach Bildung streben heißt, mit liebender Inbrunst eine ontische Teilnahme und Teilhabe an allem suchen, was in Natur und Historie weltwesentlich ist. SCHELER

Schulhumor und Negerweisheit aus Afrika

P. Gerold Rupper OSB, Peramiho

In einer blechgedeckten afrikanischen Schule hatte der Lehrer eben das Jüngste Gericht durchgenommen und wollte herausbringen, was «hängengeblieben» war:

«Was wird der Heiland beim Letzten Gericht tun?»

«Er wird uns ein Examen geben.»

«Über was?»

«Über das Beten.» (Nicht auszutreiben und nicht beizubringen!)

«Wo werden die Leute sich hinstellen?»

«Links oder rechts?»

«Wo wirst du dich hinstellen?»

«In die Mitte!»

In einer strohgedeckten afrikanischen Schule hatte der junge Lehrer den Kindern die Antwort auf die Frage: Was tut die Kirche? beigebracht: Sie führt die Arbeit Christi auf Erden weiter.

«Warum tut Christus sie nicht selber?»

«Er hat sie *aufgegeben, weil er alt war.*» (Resigniert und pensioniert!)

Nachdem einige ausgewählte Kapitel aus dem Römer- und Epheserbrief gelesen waren, stand ein Seminarist in der Lehrerschule Peramiho (Ostafrika) auf und sagte:

«Jetzt muß ich doch einmal fragen, ob diese Briefe noch genau so sind, wie sie Paulus geschrieben hat, oder ob man einiges beigelegt hat; denn man meint, daß sie absichtlich für *unsere Verhältnisse geschrieben wurden.*»

Nach einer Predigt sagte ein seelisch etwas verknorrter Afrikaner, der mit dem Prediger ein Zerwürfnis gehabt hatte:

«Wie er über das Zurechtweisen so schön gesprochen hat, sagte ich zu mir selber: Nun, nun lernst du es vielleicht selber doch auch noch, nachdem du es gut darlegen kannst.»

Die Rolle des Lehrers im internationalen Leben

Zum Dritten Weltkongreß des Weltbundes katholischer Lehrer, Wien, 28. August bis 1. September 1957

Von der Schriftleitung

Dem Lehrer scheint internationales Denken irgendwie fernzustehen. Hat er doch «nur» Volksschulklassen irgendeines Dorfes oder eines Stadtbezirkes vor sich und muß sich mühen genug, bis er seine Schüler und Schülerinnen aus dem engen

Fortsetzung Seite 265